

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Erscheinet
Mittwoch, Freitag u. Sonntag
Übernemahmepreis
Inhalt der 3 wertvollen Beilagen vierzehntäglich
mit Bringerlohn 1 Mfl.
durch die Post 1 Mfl.

Mit 3 Familienblättern. Frohsun., Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einspaltige Zeitung 10 Pf.
amtl. Inserate die Corras-Zeile 25 Pf.
Reklame pro Seite 20 Pf.
Wie Postanstalten und Sandbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 141.

Sonntag, den 27. November 1898.

11. Jahrgang.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten ist der Geschäftsbetrieb in allen Verkaufsstellen u. die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen u. Arbeitern in allen Handelsgewerben von Vormittag 11 Uhr bis Abends 8 Uhr gestattet. Für den Verkauf von Brot, weißer Bäderware, sonstigen Gewässern, Materialwaren und Milch, sowie für den Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial sind außerdem noch die Stunden von 6 bis 9 Uhr Vormittag freigegeben.

Aue, am 26. November 1898.

Der Rath der Stadt.

Rathassessor Taube. Herrmann.

Advent.

Wenn die Kirche jetzt Advent feiert, so schaut sie auf zu ihrem König, der gekommen ist, ein göttlich Fleisch auf Erden zu gründen. Genau genommen, meint sie aber nicht sein Kommen, wie es geschah in der Weihenacht zu Bethlehem, auch nicht seinen feierlichen Einzug in Jerusalem, da dies Volk ihm den Adventstrauß zuauchte: Hosanna dem Sohne Davids, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herren! Hosanna in der Höhe! sondern sein unausgesetztes Kommen im Geist, wie er es selbst in den Worten verheiht: „Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch.“ Denn ich will den Vater bitten und er soll euch einen anderen Tröster geben, den Geist der Wahrheit.“ Und wessen möchte auch ein ganzes Staatswesen, ja das Volkswesen überhaupt mehr bedürfen, als dieses Geistes reinster Wahrheit? Wogin es führt, wenn Lüg und Trug sich überall einnistet, das zeigen uns doch jahrsam die schwachvollen Borgänge in unserem westlichen Nachbarvolke. Aber es ist gewiß bedenklich, allzuviel und immer wieder auf den bösen Anderen zu sehen. Das erzeugt allgleich ein selbstgefälliges Pharisäertuhrm, dem sich das Auge für die eignen Schäden trübt. Wir haben wahrlich genug vor unserer Thür zu fehren, damit der Geist der Wahrheit zu jeder Zeit bei uns freien Zugang finde. Wir müssen uns ernstlich gewöhnen, jedem, gleich viel welcher politischen Partei er angehört, es von ganzem Herzen Dank wissen, wenn er ohne Ansehen der Person frei öffentlich den Finger auf das legt, was faul ist, Bielen Lust und Nicht zum geistlichen Leben raubt oder verlämmert, das Recht beugt, das sittliche Leben vergisst. Ein Volk, welches das nicht mehr vertragen kann, huldigt in feiger Verweichung dem Geist der Lüge und reist sicherem Verderben zu. Grade darum

ging das Volk zu Grunde, deren Führern der Fürst der Wahrheit einst zurufen mußte: „Ihr könnt mein Wort nicht hören. Weil ich die Wahrheit sage, so glaubt ihr mir nicht!“

Freilich gibt es ja auch solche Leute im öffentlichen Leben unseres Volkes, die sonst jedes Mal, wenn sie über das, was tabellenswert ist, zu Gericht sitzen, ihre Worte mit giftigem Haß vermischen. Diese versperren gerade dadurch auch den Wahrheit den Weg. Denn es ist den meisten Menschen unmöglich, sich von denen zurechtweisen zu lassen, aus deren Augen ihnen nichts als Verachtung oder gar wilde Vernichtungslust entgegen sprüht. Dazu kommt noch, daß hinter den Reden, die von Begeisterung das Gemeinwohl wiedersetzen, nur gar zu oft der traurigste Eigennutz lauert. Wie sollte das geeignet sein, der Wahrheit freie Bahn zu schaffen? Deshalb konnte jener göttliche Adventskönig trotz des mörderischen Willenstandes, den sein Auftreten hervorrief, dennoch ein unüberstecklich wachsendes Reich gründen, weil er mit dem rücksichtslosen Beugenmut für die Wahrheit die selbstloseste Viebedglut für jedermann, auch für die verband, die in wilder Feindschaft wider ihn antrieben. Je mehr Leute das in unserem Volke begreifen und zu Horen nehmen, desto segensreicheren Advent werden wir feiern.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion freies Willkommen.

Die Dilettanten-Gesellschaft „Euterpe“, welche sich durch ihre Aufführungen von Wohltätigkeitsvorstellungen, theatralischen Familien-Abenden, sowie östere Mitwirkung bei öffentlichen Festlichkeiten die Zuneigung u. Liebe des

Um wiederholt vorgekommene Störungen zu verhindern wird durch Kindern unter 12 Jahren außer in Begleitung Erwachsener der Besuch der Abendgottesdienste untersagt. Die Eltern unserer Kinder werden gebeten, letztere vielmehr zum Besuch der Kindergottesdienste anzuhalten.

Aue, den 26. November 1898.

Der Kirchenvorstand zu St. Nicolai.

Thomas P. Vorst.

Die „Auerthal-Zeitung“

empfiehlt sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolgreichen Annouciren. Bei Wiederholungen hohe Prozente, bei größeren Aufträgen billige Pauschalpreise.

Publikums erworben hat, beachtigt, nächsten Sonntag im Saale des Bürgergarten wieder einen öffentlichen Theater-Avend mit Ball zu veranstalten. Zur Aufführung gelangt: „S Niller“ Volkstück mit Gesang in 5 Akten von Carl Morre; Wurst nach steirischen Motiven von Vincenz Pertl. Wer sich einen wirklichen, genügsamen Abend verschaffen will, der verzünde nicht, dieser Aufführung beizuwohnen. Dem kunstliebenden Publikum ist es ganz besonders zu empfehlen, sich dieses schönen, anprechende Volkstück, welches sich in Obersteier abspielt, anzusehen; zrmal die Dilettanten-Gesellschaft „Euterpe“ über gute Kräfte verfügt. Von einigen kann man sogar behaupten, daß sie den Dilettantismus überschritten haben u. sich vielen sogenannten Schmierkomödianten noch überstellen können. Indem die Dilettanten-Gesellschaft hauptsächlich nur lehrreiche Charakterstücke zur Aufführung bringt, kommt also dem Publikum in ihren Darstellungen zeigt, wie edel die Tugenden und wie verabscheudigwürdig die Laster der Menschen in ihren Handlungen sind, so wäre es sehr erwünscht, wenn die Dilett. Gesellschaft „Euterpe“ durch recht zahlreichen Besuch der Einwohnerschaft wiederum die volle Anerkennung fände. Um der tanzliefenden Jugend genügend Rechnung tragen zu können, beginnt die Aufführung diesmal ganz besonders zeitig. Im Uebrigen wessen wir auf das heutige Inserat unseres Blattes hin.

Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nicolai.

1. Advent: früh halb 8 Uhr: Sille Kommunion: Pfarrer Thomas. vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Luk. 1, 67-79: Diakonus Oertel. nachm. halb 2 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Thomas. abends 6 Uhr: Missionssunde: Pfarrer Thomas. abends 8 Uhr: Ev.-Luth. Jünglings-Berein.

Mittwoch den 30. November: abends 8 Uhr: I. Advent-Wochen-Gottesdienst: Pfarrer Thomas.

Heinrich Bleyer jun.

Chemnitz

am Plan No. 6

empfiehlt sein großes Lager in

feineren Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Geschäftsgründung 1817.

Meister

für Pressen - Bau,
welcher gewöhnt ist, eine vorsichtige Arbeit zu liefern und größte
Ordnung zu halten, für dauernde
und gute Stellung
gesucht.

Nur hierzu befähigte Bewerber wollen unter Zusicherung strengster Discretion ihre Off. mit Lebenslauf und Ang. über bisherige Tätigkeit unter P. R. 610 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Dresden einsenden.

Restaurant.

oder solches mit Nebengeschäft, für sofort zu kaufen oder pachten geacht. Anreboten unter P. R. 4038 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Dresden

8. G. Zwickau Sa.

Ein junger Mann kann gute erhalten.

Mitt. Nr. 19.

Weihnachtsaufträge

auf
Photographien

jeder Art,

erbitte

schnell

jetzt!

Aufnahmezeit bis 2 Uhr Nachmittags.

Hofphotograph Kolby,

Zwickau, Plauensche Str. 17.

Zwickau,
Wilhelmstrasse,
Pflugbeil's Haus.
Cinoleum / Abtheilung.
Erste Delmenhorster Rixdorfer u. englische Fabrikate.
Meter von 1,10 Mk. an.
Fachgemässes Legen.
Burger & Heinert.

E. Müller,

Pianoforte-Magazin
und Reparatur-Werkstatt,
Kaiser Wilhelmpl. Zwickau Kaiser Wilhelmpl.
empfiehlt Flügel und Pianinos neuester Konstruktionen. Vertretungen von den Herren Kommerzienrat Blüthner, Kaps, Seiler, Hägg, Weber, Heyl, Römhild, Kriestch, Weißbrod, Steuer etc. unter langjähriger Garantie, zu billigsten Fabrikpreisen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Ankunft des Kaiserpaars in Potsdam ist erst für den 27. d. zu erwarten. Das Kaiserpaar bleibt von Donnerstag bis Freitag abends in Baden-Baden, so weit bisher bekannt.

* Montag fand in Shanghai die feierliche Enthüllung des "Altis". Denkmal durch den Bringen Heinrich von Preußen statt. Eine große Anzahl deutscher Seesoldaten, Vertreter der englischen, amerikanischen, österreichisch-ungarischen und italienischen Marine und ein Freiwilligenkorps von Shanghai waren anwesend. Pastor Dackmann hielt eine kurze Begrüßung. Generalkolonel Stübel übernahm das Denkmal an den Vorsitzenden des Municipalrates, der dankend erwiderte. Hierauf hielt Prinz Heinrich eine Ansprache. Mit einem Vorbeimarsch der Truppen schloß die einbrücksvolle Feier.

* Eine der ersten gesetzgeberischen Vorslagen, die den Reichstag in seiner nächsten Tagung beschäftigen werden, dürfte das Bankgesetz sein, das sich unter andern aus dem § 14 des Gesetzes vom 14. März 1875 notwendig macht. In dieser offiziösen Mitteilung liegt die An- deutung, daß die Regierung beabsichtigt, die Verlängerung des Reichsbankprivilegiums zu beantragen.

* Im Reichsjustizamt ist eine weitere Denkschrift über die Entwicklung der Frage der bedingten Verurteilung in Vorbereitung begriffen. Diese Denkschrift dürfte zum ersten Male auch auf die Erfahrungen Bezug nehmen, die in Deutschland selbst mit jener Form der bedingten Verurteilung gemacht sind, welche bei uns zur Anwendung gelangt, mit der bedingten Begnadigung. Mit Preußen, wo die bedingte Begnadigung durch einen Erlass vom 23. Oktober 1890 eingeführt wurde, haben bekanntlich auch die anderen Bundesstaaten diese Institution übernommen, die sich von den in fremden Staaten gehabten Einrichtungen gleicher Art grundsätzlich dadurch unterscheidet, daß sie direkt an das Regierungsschreit der Krone anknüpft und die Strafanzersetzung nicht dem richterlichen Ernennen, sondern der Entscheidung der obersten Stelle der Justizverwaltung bzw. der Krone anheimstellt.

* Der Entwurf zu einem Fleischbeschau gegebe im Reiche ist, wie wiederholt versichert wird, noch nicht fertiggestellt. Inzwischen erklärt die Nord. Allg. Zeit., die hier und da aufgetauchte Voraussetzung, daß der Entwurf eine Bestimmung über eine den Importen ausländischer Fleischwaren im Falle der Jurisdiktion einer als unzulässig befindenen Sen- dung zu gewährleisten Einschätzung enthalte, oder wenigstens, daß eine solche Einschätzungsfrage von der Regierung in Erwägung gezogen werde, für völlig unbegründet.

* Zur Durchführung zweier Abschnitte des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat längst der Bundesrat Bestimmungen über das Vereinsregister und das Güterregister erlassen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch erlangen Vereine, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, durch Eintragung in das Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts Rechtsfähigkeit. Die neuen Bestimmungen des Bundesrats betreffen lediglich die formalen Einrichtungen, die zur Erfüllung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs von den Gerichten getroffen werden sollen, so die Anlage besonderer Akten für jeden einvertragenen Verein, die Führung eines alphabetischen Verzeichnisses der Vereine u. a. m.

* Es war vom preuß. Staatsministerium beabsichtigt worden, alle Innungen mit weniger als 20 Mitgliedern aufzuhören. Wäre diese Absicht zur Ausführung gelangt, so hätten 4172 Innungen ihre Tätigkeit eingestellt müssen. Der Zentralausschuß der Innungsverbände hat sich deswegen an den Handelsminister mit der Bitte gewandt, im Interesse des Handwerks vor der Verwirklichung seines Entschlusses vorläufig Abstand zu nehmen. Diesem Ansuchen scheint infolgen nachgegeben worden zu sein, als den bedrohten Innungen eine Frist

bis zum 1. April gewährt sei soll, sich nach den Anforderungen des Handwerksgesetzes vom 26. Juli 1897 umzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Reichskriegsminister v. Kriegschauder hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Frankreich.

* Die Pariser Blätter veröffentlichten einen Artikel des früheren Kolonialministers Trouillot, worin dieser behauptet, daß im geheimen Dossier sich nichts befindet, was von Wert sei oder die Schuld Preuß' beweisen könne. Der beste Beweis hierfür sei, daß alle früheren Kriegsminister, die bisher verhört wurden, nicht die geringste An- deutung bezüglich des Dossiers machen konnten.

* Oberst Picquart wird jetzt täglich vor dem Kassationshofe verhört.

* Die Amnestie, welche die Deputiertenkammer für Preßvergehen, öffentliche Aufhebung und Massenverbrechen aller Art beschlossen hat, nimmt sich recht sonderbar aus. Sämtliche algerischen Plünderer und die Mörder des Dr. Scheidt in Algier sind damit ihrer Strafe ledig. Die Rebellen-mittelfälscher, d. h. die einschuzischen Weinwirte, sollten auch in die Amnestie ein- griffen sein, es gelang aber Bofflerin, durch Hinweis auf die Gefahren für die allgemeine Gesundheit, dies zu verhindern. Ausdrücklich wurden von der Amnestie für Preßvergehen Bula und Chohier ausgenommen; sie sind nicht geradezu mit Namen angeführt, doch sind die Vergehen, um deren willen sie verfolgt sind, so genau umschrieben, daß die Bezeichnung auf sie allein paßt.

* Im Senat brachte Noland einen Antrag ein, der davon geht, die zweijährige Dienstzeit einzuführen.

Espanien.

* Der Nacional berichtet, Don Jaime, der Sohn des Präsidenten Don Karlos, werde am 26. November aus der russischen Armee austreten und nach seiner Verabschiedung von den Kameraden durch ein Bankett Russland verlassen. Die Nachricht erregt unter denjenigen Umständen Aufsehen. Don Karlos soll gleichzeitig Benedig verlassen.

Valkanstaaten.

* Guten Vermögen nach haben die vier beteiligten Großmächte dahin entschieden, daß eine einzige türkische Flagge als Zeichen der Souveränität des Sultans auf Kreta gehisst werden darf. Eine Bewachung der Flagge durch türkische Soldaten oder Beamte wurde jedoch nicht zugelassen.

* Oschevad Pascha, der frühere Großwesir und letzte türkische Militärgouverneur auf Kreta, ist zu Damaskus verhaftet und ins Militärgefängnis abgeführt worden. Den Anlaß zu der Verhaftung gab das Verhalten Oschevads in der kretischen Angelegenheit.

Amerika.

* Das "Merkersche Bureau" meldet aus Washington, das Kabinett habe keinen Zweifel darüber, daß der Friedensvertrag mit Spanien binnen wenigen Tagen in Paris werde abgeschlossen werden.

* Es wird versichert, daß die Ver. Staaten entschlossen sind, ein amerikanisches Geschwader vor einen türkischen Hafen zu entenden, um die sofortige Regelung des Beschlusses herbeizuführen, der zwischen der Krone und den Ver. Staaten entstanden ist infolge der Aufstände von 1895/96 in Kleinasien, wobei mehrere amerikanische Missionen zerstört wurden. — Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde sie nur ein neuer Beweis für die Thatsache sein, daß die letzten kriegerischen Erfolge die amerikanische Selbstbehauptung gesteigert haben.

* Durch die Revolution in San Salvador ist der kaum gegründete Bund der mittelamerikanischen Republiken Nicaragua, Salvador und Honduras wieder aus dem Leim gegangen. Die Revolution in Salvador ist gegen den neuen Bundesstaat gerichtet gewesen. Nach der Verfassung des leckeren sollte die Bundesregierung vollständig freie Verfügung

über die Streitkräfte der drei Bundesstaaten erhalten und mehr als die Hälfte der Lohnklassen sollte in die Bundesklasse stechen. Dagegen erklären sich nun entschieden die reicheren Klassen von Salvador, da die Bollieklassen dieses Staates viel größer sind als diejenigen der beiden anderen Bundesgenossen. Weil aber Präsident Gutierrez, dessen Amtstermin im Februar nächsten Jahres abgelaufen wäre, für die Föderation mit Honduras und Nicaragua eintrat, so beschlossen seine Gegner, ihn aus dem Amt zu vertreiben, was denn auch nach einer kurzen aber scharfen Revolution gelungen ist, woraus General Jonas Megalado den Präsidentenstuhl von Salvador eingenommen hat. Man erwartet nun, daß die neue Regierung bald aus dem Bunde austreten wird.

Alten.

* Die Gesundheit des Kaisers von China erweckt in Peking wieder einmal Aufsehen. Es heißt, er sei außer Stande, ohne Unterstützung zu gehen. Man glaubt in wohlunterrichteten Peinger Kreisen, daß sein Ende nahe sei.

Die Bemessung der Beiträge zur Invalidenversicherung.

Die Beiträge zur Invalidenversicherung werden bekanntlich nach Lohnklassen bemessen, in welche die Versicherten nach der Höhe ihres Jahresarbeitsverdienstes eingereicht werden. Dafür kommt es aber nicht auf den wirklichen Jahresarbeitsverdienst an; vielmehr sind höchstens festgesetzte Durchschnittslöhne der einzelnen Kategorien der Versicherten für die Einreihung in die Lohnklassen maßgebend. Nach der Höhe der durchschnittlichen Lohnklassen sind vier Lohnklassen gebildet, Klasse I bis zu 350 Mk. einschließlich, Klasse II vor mehr als 350 bis 550 Mark, Klasse III von mehr als 550 bis 850 Mark und Klasse IV von mehr als 850 Mark.

Der Entwurf eines Invalidenversicherungsgesetzes führt eine Klasse V für diejenigen Versicherten hinzu, deren Jahresarbeitsverdienst von 1150 Mk. übersteigt. Es wird hierdurch hochgelohnte Arbeitern und Betriebsbeamten ermöglicht, gegen Entrichtung höherer Beiträge eine höhere Versicherung entsprechende höhere Rente zu erwerben. Die aus den geleglichen Bestimmungen sich ergebende Lohnklasse soll nun aber schon gegenwärtig nur den Mindestbetrag ergeben, welcher für den einzelnen Arbeiter bei der Versicherung zu Grunde gelegt werden muß. Im Fall eines Einvertritts zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten können Marken auch für jede höhere Lohnklasse vermerkt werden; der höhere Beitrag muß dann aber, ebenso wie der Beitrag in der sich maßgebenden niedrigeren Lohnklasse vom Arbeitgeber und dem Versicherten je zur Hälfte getragen werden. Die hieraus sich ergebende Mehrbelastung des Arbeitgebers hat in manchen Fällen das Zustandekommen der Vereinbarung und dadurch für den Versicherten wünschenswerte höhere Versicherung gehindert. Die Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz sieht deshalb, indem sie gleichzeitig die Bezeichnung zur Höherversicherung in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise mehr hervorhebt, eine Aenderung infolge vor, als sie die Höherversicherung von der Zustimmung und Mitwirkung des Arbeitgebers unabhängig macht. Der Versicherte soll nämlich die Versicherung in einer höheren, als der geleglich für ihn möglichen Lohnklasse stets beanspruchen können, wenn er die Mehrkosten der Höherversicherung allein tragen will; der Arbeitgeber hat dann also auch im Falle dieser Höherversicherung nur den für den Versicherten gesetzlich möglichen niedrigeren Beitrag zur Hälfte zu tragen. Einer besondern Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten soll es nur noch dann bedürfen, wenn der Arbeitgeber auch den höheren Beitrag anteilig tragen soll.

Bei der freiwilligen Versicherung soll durch die Novelle die bisherige Beschränkung auf die II. Lohnklasse, ebenso aber auch die Zulahmarke beseitigt werden, weil beide Einschreibungen sich als zweckmäßig herausgestellt haben. Die freiwillige Versicherung soll fortan in jeder

Lohnklasse zu deren gewöhnlichen Sätzen gestattet sein.

Von Nah und Fern.

Dresden. Für das im Jahre 1900 in Dresden bevorstehende deutsche Bundesfest, das sich des Protektorats des Königs Albert erfreut, sind bereits aus den Dresdner Schützenkreisen 220 000 M. als Garantiekonto gezeichnet worden. Aus der Kasse des Deutschen Schützenbundes erhält das Fest zahlungsgemäß einen Zuschuß von gegen 30 000 M.

Münster. Das heutige Kaiser Wilhelm-Denkmal ist in der Nacht zum Dienstag von unbekannten Händen beschädigt worden, wobei die in der Hand der Colonia befindliche Siegespalme gewaltsam abgeschlagen und mitgenommen wurde. Von einem Nachschwamm wurden zwei der That verdächtige Personen verfolgt, sie entkamen durch eilige Flucht.

Weimar. Zu welch sonderbaren Verhältnissen das Kleinstaaterehen führen kann, davon liefert das thüringische Sächsischen Kronfeld ein Beispiel. Das 1780 Einwohner zählende Sächschen gehört zum Teil zum Großherzogtum Weimar-Eisenach, zum Teil zum Herzogtum Sachsen-Meiningen. Der Verwaltungsapparat setzt sich zusammen aus zwei ersten und zwei zweiten Bürgermeistern, 18 Stadtverordneten, zwei Gemeinderatsmitgliedern, 2 Steuerinnnehmern, einem herzoglichen Oberjäger, einem großherzoglichen Gendarmer, u. s. w., so daß auf etwa zehn Haushalte ein Verwaltungsbereit entfällt. Bei Streitigkeiten zwischen großherzoglichen und herzoglichen Untertanen sind ein großherzogliches und ein herzogliches Amtsgericht zusammen, zwei Medizinalbeamte, zwei Bauteile u. s. w. über von Zeit zu Zeit in dem Sächschen ihre Amtspflichten aus. Bei dieser staatlichen Fürsorge muß sich's sorglos leben lassen.

München. Die ganze Gemeinde Oberammergau befindet sich in großer Verlegenheit, weil die Regierung noch immer nicht eine Aufführungserlaubnis zu den Passionsspielen von 1900 erteilt hat, ohne die unmöglich mit den sehr kostspieligen Vorbereitungen begonnen werden kann. Eine Frage von großer Bedeutung für die Aufführungen bildet die obere Schreinung der Darsteller. Die wichtigsten Rollen können nach einem Zwischenraum von Jahren nicht wieder mit denselben Personen besetzt werden, wie vorläufig diese auch geleistet haben mögen. Diesmal liegt die Hauptfachlichkeit in der Bezeugung der Rolle Christi. Meyer, den man als den besten Verkörperer dieser Tertianlichkeit betrachtet hat, war schon 1890 keineswegs mehr ein junger Mann, und jetzt ist sein Haar fast grau. Außerdem würde wohl auch die durch die Rolle bedingte physische Anstrengung über seine Kräfte gehen, da es sich um ein mindestens 12 Stunden währendes, fast ununterbrochenes Spiel handelt.

Mainz. Viel befprochen werden die in letzter Zeit nichts hier vorgenommenen Angriffe auf Wachtposten, ohne daß es gelungen ist, der Thäter habhaft zu werden. Die Angriffe erfolgten namentlich auf die Posten an den Pulvermagazinen. In der Nacht zum 11. d. ist sogar vom Glacis aus auf den Soldaten geschossen worden. Das großherzogliche Kreisamt erklärt deshalb eine öffentliche Warnung, in der es heißt: "Das Publikum wird vor derartigen Angriffen unter Hinweis darauf gewarnt, daß solche seitens der Posten eventuell mit der Schußwaffe zurückzusetzen sind."

Niels. Ein seltener Sport wird augenblicklich an unserer Küste getrieben. Seit einigen Wochen bemerkt man in unseren Gewässern einen Walisch, der den Fischer angreift und verursacht. Es wurde zuerst eine Expedition von Flensburg aus unternommen, um das Ungeheuer einzufangen. Als dieselbe ergebnislos verlief, charterten Kieler Herren den Dampfer "Hermann" und gingen, mit Fanggeräten reich ausgerüstet, auf den Walischfang. Doch auch diese Expedition blieb erfolglos. Nunmehr soll von Schleswig aus die dritte Fahrt unternommen werden. Ancheinend hat der Wal gute Verbindungen, denn sobald die kleinen Jäger sich blicken lassen, sucht das Tier die offene See auf und lädt sich erst wieder in den Fischerei-

Am Vorabend der Hochzeit.

26] Roman von Helene Stöll.

(Fortsetzung.)

Weshalb sie, Käthe Kallas, nicht gleich Anzeige davon gemacht habe? — Sie hatte gescheitert, daß man ihr nicht glauben würde.

Weshalb sie das gefürchtet habe? — Weil es bekannt war, daß sie Herren von Lessow nicht lieben konnte.

Ob dies alles sei? — Sie hatte darauf gewartet, daß man Baumanns Beichtnam finden oder mindestens sein Verschwinden bemerkten würde; dann hätte sie ihre Geschichte erzählen wollen. Aus diesem Grunde blieb sie in der Wölfe, aus diesem Grunde ging sie später zu des Gemordeten Mutter. Diese hätte nichts davon gewußt, und als sie das von seiner Mutter erfahren hätte, zögerte sie nicht länger, ihr alles zu erzählen, was sie darüber wußte . . .

So standen die Sachen vorläufig.

Der Justizrat begleitete Heinrich von Lessow in das Bezirksgefängnis und hatte dort eine sehr lange Unterredung mit ihm.

"Ich fürchte, ich bin etwas aus der Übung gekommen," sagte er offen zu Heinrich; "ich würde mich scheuen, die Verantwortung in einem so ernsten Falle allein auf mich zu nehmen und sehr froh sein, wenn es meinem Freunde und Kollegen Hallberg möglich wäre, uns seinen Beistand zu gewähren. Er ist derzeit wegen der Schärfe und Spitzfindigkeit seiner Kreuzverhöre, und für uns kommt alles darauf an, dieses Mädchen unschädlich zu machen."

Heinrich von Lessow hob sein blaßes, ab-

gespanntes Gesicht fragend zu dem Justizrat auf:

"Wie meinen Sie das: das Mädchen unschädlich machen?"

"Wir müssen durch Ihre eigene Aussage den Beweis herstellen, daß sie entweder eine Verückte oder eine Lügnerin ist. Eines von beiden muß sie selbstverständlich sein. Es fragt sich nur, ob es klüger ist, den Versuch jetzt oder erst später vor den Geschworenen zu machen. Wenn es uns gelänge, so wäre die ganze Sache zu Ende; ich fürchte aber, daß der Staatsanwalt sich nur ungern die Aussicht entgehen lassen wird, einen angesehenen Mann wie Sie vor das Schwurgericht zu bringen."

"Und in diesem Falle . . ."

"Wäre es besser, das Mädchen vorläufig freigesetzt zu lassen was es will. Desto wirksamer ist es nächst, wenn wir sie auf die absolute Unzuverlässigkeit ihrer Aussage festnageln."

Lieber Herr Justizrat," sagte Heinrich mit einem Lächeln, "weder Sie, noch Hallberg noch irgend jemand in der ganzen Welt kann das Zeugnis dieses Mädchens erschüttern. Was Sie sagt, ist die Wahrheit."

"Die Wahrheit?" rief Lessien, entsezt die Hände über seinem Kopfe zusammenklappend.

"Ja, die Wahrheit," antwortete Heinrich ruhig, "aber nicht die ganze Wahrheit. Ich habe immer sagen hören, seinem Arzte und seinem Anwalt sollte man ganz oben gar nicht vertrauen. Ich will Ihnen ganz vertrauen, Herr Justizrat. Ich weiß, daß Sie nicht nur mein Anwalt, sondern mein Freund sind oder täusche ich mich?"

"Nein, bei Gott nicht!" Lessien streckte ihm beide Hände hin. "Aber sprechen Sie leise! Was Sie mir zu sagen haben, braucht außer uns niemand zu hören."

"Als Ihr Sohn Paul mich auf der Brücke verlassen hatte," begann Heinrich, nachdem er ein Weilchen nachdenkt vor sich hingestellt hatte, "war ich der glücklichste Mensch der Welt. Die ganze Gesellschaft war so freundlich und herzig wie mir gewesen. Es war mir zum ersten Male recht klar zum Bewußtsein gekommen, was für ein törichtes Ding es ist, eine Heimat zu haben und dort auf der eigenen Scholle, im Kreise von Freunden, die uns lieben und achten, leben zu können. Ich dachte an meine geliebte Braut und gab mich keinen Träumen hin." Er brach ab und fuhr mit der Hand über die Augen, dann setzte er bitter hinzu: "Richtiger wäre es gewesen, in den Wölfen das Bild eines drohenden Galgens zu sehen."

"Nicht doch, nicht doch! Lassen Sie diese Einbildung und bleiben Sie bei den Thatsachen."

"Gut, — da kam Baumanu plötzlich daher. Ich hatte schon am Vormittage versucht, ihn freundlich für mich zu stimmen, ohne daß es mir jedoch gelungen wäre. Ich war thöricht genug, es noch einmal zu versuchen. Ich muß Ihnen bei dieser Gelegenheit erzählen, daß ich sein Zimmer damals nicht lebend verlassen hätte, wenn er im Besitz der Mittel gewesen wäre, mich zu töten. Ich hielt diese Worte für eine leere Drohung und würde, wenn die Umstände sie nicht so furchtbar bestätigt hätten, vielleicht

nie mehr an dieselben gedacht haben. Ich hätte mich gern mit ihm verschön: ich hatte ihm damals nicht allzu sehr behandelt, und ich wußte, es würde meiner Braut Freude machen, zu hören, daß wir wieder Freunde wären. Nur drückte es mich, daß er sich so unverhütlös zeigte. Er wollte nicht auf mich hören, aber ich ließ mich dadurch nicht irre machen. Ich nahm ihn beim Arme, ganz so, wie dieses Mädchen aussiegt, und es ist leicht möglich, daß ich sagte: "Du sollst aber!" Ich kann mich auf die Worte nicht mehr befinnen. Ich brachte ihn den Fußboden entlang, weil wir dort vor jeder Störung sicher waren, sagte ihm noch einmal, daß es mit Leid thue, damals so heftig gegen ihn gewesen zu sein, und machte ihm ein Anerbieten, das ihn, falls er es angenommen hätte, gestattet haben würde, ruhig in der Heimat bei seiner Mutter zu bleiben und die Reise nach Buenos Ayres aufzugeben. Es ist nicht wahr, daß ich, wie Käthe Kallas aussagte, abschlußlich vorausging; er blieb zurück — damals glaubte ich, um über meinen Vorschlag nachzudenken. Bloßlich fühlte ich einen furchtbaren Schlag von hinten über den Kopf. Sehen Sie diese Narbe hier!"

gefunden blieben, wenn seine Verfolger heimgekehrt sind.

Schleswig. Die hiesige Einwohnerin Wilhelmine Sophie Sørensen, die noch sehr rüstig ist, feierte ihren 100. Geburtstag. Zahlreiche Orationen fanden statt.

Kleve. Infolge des Selbstmordes des Sergeant Baumgart wurden zahlreiche Einjährigen freiwillige mit Arrest bestraft, da die Untersuchung ergeben hat, daß diese sich zu Schauszenen hatten verleiten lassen. Ein Teil der Einjährigen wurde zur Verdächtigung der Strafe nach Wezel befördert, da die hiesigen Arrestzellen nicht ausreichten.

Kreuznach. Vor 18 Jahren verschwand in Siamaringen plötzlich der damals 18-jährige Schlosserjunge Philipp Werner aus Söbernheim. Vom Besuch eines Tanzvergnügen lehnte er nicht zurück, und man vermutete vielleicht, er sei von einem jungen Manne, der ihn begleitet hatte, in die Donau gestoßen worden. Dieser Tag ist nun der verschwundene plötzlich bei seinen Eltern in Söbernheim wieder aufgetaucht. Wo er die lange Zeit geweilt hat, darüber hält er sich in Schweigen.

Tellitsch. Bei der im Gemeinderevier Beerdendorf vom dortigen Mitterguts-pächter Lohé abgehaltenen Treibjagd ereignete sich ein schwerer Unfall. In dem Augenblick, als der mit dem Laden des Gewehrs beschäftigte Mann dem Major v. Büsche ein Gewehr überreichte, ging der Schuß los; die Ladung traf den ungefähr 60 Schritt entfernten, als Treiber beschäftigten Männer Koch aus Brinck in die Seite. Der Schwerverletzte wurde sofort zu einem Arzte nach Tellitsch gebracht. Dieser hat ihm neunundzwanzig Schrotkörner aus dem Körper entfernt.

Altenburg. Auf dem hiesigen Friedhof befindet sich ein Grabstein, der drei Nachswärtern aus einer und derselben Familie, Vater, Sohn und Enkel, gewidmet ist. Die Inschrift lautet:

Christ. Friedr. Thieme
Bürger u. Maurer 25 J. gest. Totengräber
Gest. d. 24. Juni 1785 im 72. Jahre

Weißer Johann Christian Thieme
Bürger u. Maurer und 54 J. gewesener Totengräber
Gest. d. 22. Jan. 1826 im 75. Lebensjahr.
Und hat 20 381 Seelen zur Ruhe gebracht.

Joh. Heinr. Karl Thieme
Bürger u. Maurer und 50 Jahre gew. Totengräber
Gest. den 26. Mai 1860 im 74. J.
Und hat 23 311 Seelen zur Ruhe gebracht.
Diese beiden letzten haben somit in 104 Jahren
43 692 Verstorbene beerdiggt.

Weisenheim. In Bahnbach wollte kürzlich der Gendarm Wolf aus Weisenheim den Bauernsohn Johannes Winter aus Ohweiler verhaften. Als Winter floh und auf dreimaligen Anruf nicht stand, schoß der Beamte und traf den Flüchtling so unglücklich in den Unterleib, daß er verstarrt.

Graz. Ein mit Reinigungsarbeiten im hiesigen Justizpalast beschäftigter Straßling entledigte sich seiner Sträflingskleider, zog die Uniform eines Staatsanwaltes, den Rock eines anderen Beamten an, setzte sich den Hut eines dritten auf und verließ ungehindert das Gebäude, während die Beamten beim Mittagessen waren.

Paris. Hier starb im hohen Alter von 88 Jahren der einst hochgefeierte ungarische Arzt Gruby, der zwar in Wien und in Paris gute Studien gemacht, aber in der Praxis oft den Eindruck eines Kurpfuschers machte. Unter dem Kaiserreich erschien er häufig in den Tuilleries, und die hervorragenden Künstler und Literaten konsultierten ihn mit Vorliebe. Er erschien auch, als es schon zu spät war, am Krankenlager Heines, wie aus der Erzählung der Schwester Heines hervorgeht. Alphonse Danet konultierte den hochbetagten Arzt noch in den letzten Jahren, ärgerte sich aber bald über seine bizarren Diätvorschriften. Gruby war im Leben wie in der Medizin ein Original. In der letzten Zeit legte er sich ohne Not die schwersten Entbehrungen auf und vermied jeden Umgang. Er starb auf einer am Boden liegenden Matratze hinter verteilten Tüchern, und erst zwölf Stunden nach seinem Tode wurde sein Wieder konstatiert.

auf dem Brückengeländer gelegen und ich hatte ihn spielerisch aufgenommen und im Vorwärtsgehen gebandenlos in meiner Hand hin- und hergewogen. Wie ich mir noch bewußt wurde, daß ich verwundet war, — ich fühlte im ersten Augenblick keinen Schmerz unter der unmittelbaren Wirkung des Schusses, — drehte ich mich herum und traf ihn mit dem Stein gerade an die Schläfe. Ich hatte mit aller Kraft ausgeholt, denn seine Wehrhaftigkeit hatte mich empört und er stürzte mit einem dumpfen Schrei zu Boden. Ich taumelte den Weg zurück der Brücke zu. Ich war halb besudelt, daß Blut stroh wie in Strömen über Kopf und Hals, und ein Gefühl der Ohnmacht übermannte mich, so daß ich mich niedersetzen und an die Mauer der Kirche lehnen mußte, um nicht umzukippen. Ich mag eine gute halbe Stunde dort gesessen haben, denn ich kam gerade nur noch zu dem zweiten Uhr-Zuge zu reichen, nachdem ich vorher

Geht mit einem Schauder inne und fuhr dann, seine Augen voll in die des Justizrats, fort:

Ich stieß ihn nicht ins Wasser, ich schwörte es Ihnen bei dem allgemeinwirktigen und allwissenden Gott! Ich hat es nicht, aber ich kann begreifen, daß sie glaubt, ich hat es. Ich fand ihn am Rande des hochangestochenen Müses lieges, mit dem halben Körper im Wasser, das rasch stieg und reisend dahinschwoll. Sein Gesicht war nach oben gerichtet und der Regen plätschte darauf nieder. Es ist sonderbar, wie in solchen Fällen oft die unbedeutendsten Kleinheiten mehr Eindruck auf uns machen, als die tragische Thatstunde selbst. — Es kam mit

Vordeaug. In der Nacht zum 21. d. drangen Einbrecher in die in der Nähe zu Hauptdelegaten Büros des Bankhauses Schneider Delbaille und schleppten den 150 Kilogramm wiegenden Geldschrank auf einem Wagen mit sich fort. Man begreift kaum, wie sie denselben durch die Thür hindurch zu zwingen vermochten. Der Schrank wurde erbrochen in den zwölften Meter von Vorbaue delegaten Steinbüschen von Garignon aufgefunden. Derselbe hatte eine wenig Geld enthalten, dagegen fast über 70000 Frank Wechsel, die die Einbrecher aus Wut über ihre Entdeckung in tausend Teigen rissen.

Gent. Auch hier hat auf Zurechnen seines Verteidigers den Rechtsurteil gegen seine Verurteilung zurückgezogen. Er wurde in der letzten Nacht unter starken Gendarmerie-Gefolge vom Untersuchungsgefängnis in das Gefängnis Spacq gebracht. Lucken ist im Gegenseit zu früher physisch ganz gebrüten.

Monte Carlo. Major Forzinetti, den das Kabinett Melina vor einem Jahr vom Posten eines Vorstechers des Chercheur-Gefängnisses absetzte, weil er für Dreyss' Unschuld eingetreten war und einige der Untersuchungsmethoden des Rath de Clans enthielt hatte, ist nach dem Martin zum Finanzminister des Fürstentums Monaco ernannt worden.

Gent. In dem Dorf Schellebelle starben zwei Gebrüder, die Acker Bauern, infolge eines Getreides von Milchsuppe, der ein starkes Gift angesehen werden soll. Ein dritter Bruder der Gebrüder, der mit diesen in Unfrieden lebt und in Verdacht stand, daß Verbrechen begangen zu haben, hat sich erhängt.

Petersburg. Im Eisenwerk Briansk platzte ein Hochofen; dreißig Arbeiter wurden getötet.

Warschau. Eine 25 Mann starke Räuberbande brachte durch falsche Signale den Kohlenzug zwischen Nowowice und Sosnowitz zum Stillstand und beraubten das Zugpersonal. Mehrere Räuber konnten verhaftet werden.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Zustände in der Gefangenensanstalt Plötzensee wurden wiederum in einer Verhandlung beleuchtet, welche vor der 1. Strafkammer des Landgerichts stattfand. Aus der Untersuchungshaft wurde der ehemalige Gefangenensiebziger Otto Hermann vorgestellt, welcher beschuldigt war, bei dem Jahre 1895 mit Gefangenem Durchsucher getrieben zu haben. Auf den Rat seines Verteidigers, Rechts-Anwalt Bronster, legte der Angeklagte ein offenes Geständnis ab. Er sei im Jahre 1892 vertrieben worden. Im Jahre 1895 seien mehrere Gefangene mit der Bitte an ihn herangetreten, er möge für sie Bevorzugungen von Geld, Brieftasche, Fahrzeugmitteln, Schrapnelflaschen und anderen untersuchten Dingen übernehmen. Anfangs habe er sich geweigert, aber schließlich habe er sich dazu bereit finden lassen. Das Gehalt — 900 Mark pro Woche — habe nur notdürftig ausgereicht, um ihn und seine Familie zu ernähren, und da sei er dann der Verlockung unterlegen. Auf die Frage des Präfekturten, wieviel denn die Gefangenen gerade den Platz gefunden hätten, sich an ihn zu wenden, erwiderte der Angeklagte: „Es war in Plötzensee allgemein bekannt, daß die Beamten mit den Gefangenen Durchsuchertrieben, und da haben sie sich auch an mich gewandt.“ Der Staatsanwalt wußt darum hin, daß dies der brutale Fall sei, der zur Verhandlung gelangte, zwei andere Fälle befanden sich noch im Laufe der Voruntersuchung, und ob es damit zu Ende sei, wäre noch sehr fraglich. In den Akten befände sich eine Karte aus dem Mund eines Mannes, der es wohl wissen könnte. Es heißt darin: „In Plötzensee ist immer geschoben worden und werde auch weiter geschoben werden.“ Der Staatsanwalt richtete an den Angeklagten die Frage, ob er mit anderen Dienstkollegen unter einer Decke geschickt habe. Der Angeklagte verneinte dies. Er erzählte dann, daß er einmal einem aus Wien kommenden Gefangenem einen Brief von dessen Frau eingeschmuggelt habe. In dem Brief seien jedoch Goldstücke genannt, er habe dann das Geld gewechselt und dem Gefangenem bis auf vier Mark, welche er für seine Bewährung zurückbehalten habe, ausgeschändigt. Für andere Gefangenen habe er Pakete mit Brot und anderen Nahrungsmitteln eingeschmuggelt und zumeist einen Teil des Inhalts für sich behalten. Bei dem ungewöhnlichen Gedankens des Angeklagten erklärte jede Beweisaufnahme. Der Staatsanwalt bezeichnete es als bestürzend, daß unter den Gefangenenbeamten in Plötzensee so viele grobe Dienstverleugnungen vorgekommen seien,

dergleichen unlautere Elemente müssen ausgeworfen werden. Der Angeklagte gehörte, ebenso wie sein bereits früher abgetreteter Dienstkollege, North ins Zuchthaus. Er beantragte gegen ihn zwei Jahre fests Monat Zuchthaus und die üblichen Nebenkosten. Der Verteidiger suchte dem Angeklagten mit Rücksicht auf sein offenes Geständnis und darauf, daß er ja nicht mit Anwerben an die Gefangenen herangegangen, sondern von ihnen verführt worden sei, mildende Umstände zu erwirken und der Gerichtshof folgte in dieser Beziehung seinem Antrage. Das Urteil lautete auf zwei Jahre fests Monat Gefängnis. Auch wurde dem Angeklagten die Belebung zur Bekleidung eines犯人 auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

Stuttgart. Die hiesige Strafammer verurteilte den Arbeiters Hoffmann wegen in der Trunkenheit begeisteerten Beleidigung der Kaiserin zu zwei Monat Gefängnis.

Stuttgart. Nach zweitägiger geheimer Verhandlung verurteilte das Ehrengesetz der württembergischen Anwaltskammer den Reichsanwalt Gustav Pfister aus Ulm wegen Verleumdung seiner Berufspraxis, begangen durch seine Broschüre: „Die Rechtskraft des Verbrechens“, durch welche sich zahlreiche Richter bestreitig fühlten, zu einem Verweis und einer Geldstrafe von 2500 M.

Einen interessanten Brief aus Kaintschou

erhielt der Vorsitzende des Vereins „Kaiserliche Marine“ zu Leipzig, Rud. Wille, welcher in Marinestreifen unter dem Namen „Marinebauer“ allgemein bekannt ist. Wir entnehmen dem Briefe, der aus Tsingtau vom 20. September datiert ist, folgendes:

„Sie meinen, es müßte den Soldaten hier draußen sehr gut und besser wie zu Hause gehen, das ist aber nicht der Fall. Das Wasser ist in Tsingtau nur trinkbar, wenn es vorher abgekocht ist; ich weiß nicht, woran es liegt, aber vor Wasser trinkt, hat den Durchfall, und zwar ganz abschrecklich. Nun ist befürchtet, nur abgekochtes Wasser zu trinken. Dies soll in der See stets vorliegen sein. Gegen diesen Befehl wird aber genau soviel gesündigt, wie gegen jeden anderen Befehl. Die Unteroffiziere halten es schon besser aus, die können sich einmal Bier und dann wieder Wein und Sauerbrunnen leisten, die Löhnung des Soldaten reicht hierzu aber nicht aus. Sieht man noch in Betracht, daß in der Heimat hin und wieder ein Paket von „Muttern“ kommt, und daß auch manche Mütter gerne einem Unteroffizier etwas zusüsst — was hier beides ausfällt — so liegt es klar auf der Hand, daß der Soldat zu Hause mit 22 Pf. viel besser auskommt, wie in Tsingtau mit 36 Pf. Das es hier schon „Hotels“ gibt, stimmt, aber — die sind auch danach! Das größte ist Hotel Aegir, Besitzer ist Krippendorf aus Kiel. Der hat nämlich vier Chinesen zur Bedienung, aber unter 20 Pf. gibt es keine Flasche Bier. Dann ist hier noch ein Hotel Berger, das ist schon teurer, der Wirt verkauft nur Münchner, die Flasche zu 1,20 M. Das neueste ist das Hotel „Zum grünen Löwen“, eine Bude genau wie die andere, aber für Mannschaften verboten, hier verkehren nur Offiziere. Die Wirtin ist eine hübsche junge Frau, der Wirt — so wie ich gehört habe — ein Offizier a. D. Dies Hotel hat schon verschiedene Namen im Soldatenverkehr, die recht originell sind, z. B. „Zur Einwanderin“, „Zum verborgenen Beilchen“, „Zum kleinen Engel“ u. s. w. Auf zehn Schritte gegen den Wind riechen die Chinesen hier nach Knoblauch; überhaupt sind diese durchweg schmutzige Geschäfte. Die ganze Kolonie nimmt ja jetzt schon einen kolossalen Aufschwung, da sind schon einige schöne Straßen angelegt von den Briten; diese erhielten täglich 50 Pf. Zulage —, die Häuser bekommen ein ganz anderes Aussehen u. s. w. In Tsingtau ist bald kein Haus mehr, in dem nicht irgend ein Geschäft betrieben wird — Schuhmacher, Uhrmacher, Schneider, Schiffshändler u. s. w. Noch unterer Schiffe haben schon vorweile chinesische Käble geheizt, sie soll sehr gut sein. Kaintschou wird uns vorläufig noch recht viel Geld kosten, denn der Hafenbau und Bergbau ist mit Schwierigkeiten verbunden, alle Maschinen u. s. w. müssen erst aus der Heimat bezogen werden, aber ich glaube bestimmt, daß dieses Geld in einigen Jahren

Ihr . . .“

Buntes Allerlei.

Der siebzigste Schulz ist am 1. Oktober in Berlin als Gemeinde-Schullehrer angestellt worden.

Eine Statistik der Morphin-süchtigen in den verschiedenen Berufen hat ein belgischer Hospitalarzt veröffentlicht. In zweidutzend verschiedenen Berufen hat er 230 Fälle beobachtet. Davon entfallen am wenigsten auf die Kinder, Gelehrten und Journalisten; auf die Arbeiter kommen 18 Fälle, auf den Haushalt der Apotheker 20, aber den größten Rekord erreichen — die Aerzte (!), nämlich mit 69 Fällen.

In einem Zigarettenladen bemerkte ein Käufer ein Schild: „Zigaretten zum Rauchen.“ Was soll das heißen? fragt er den Ladenbesitzer, „gibt es denn auch andere Zigaretten?“ „Ja,“ meint dieser etwas gedehnt, „es gibt Zigaretten, die gerauht werden und Zigaretten, die zu Weihnachtsgefeiern dienen.“

bitte Sie, jetzt mit Ihrer Erzählung fortzufahren . . . Sie lieben Ihre Kunden doch verbindlich?“

„Nein, ich wagte nicht, dies zu thun. Ich verband sie selbst, so gut ich konnte mit meinem Taschentuch und eilte zum Bahnhof. Man wird mich für einen Feigling halten, weil ich Baurmann nicht nachsprang, aber es war mir unmöglich. Ich sah seinen Körper hinunter in das Wasser rollen und das blaue Antlitz aus den schwammigen Fluten auftauchen. Ich sah, wie die Stromung ihn führte und hinwegtrug, aber wenn ich nur den kleinen Finger hätte zu rütteln, um ihn unbeschädigt und mit mir verhindert neben mir am Ufer zu sehen, ich hätte nicht die Kraft dazu gehabt. Ich stand da, wie festgebaut, unfähig, die leise Bewegung zu machen. Nachdem ich aber die Erstarrung von mir abgeschüttelt hatte, lief ich, als ob die Hölle hinter mir her wäre.“

„Was thaten Sie in Berlin?“

„Ich lag dort am frühen Morgen an, ehe noch irgend jemand auf war. Ich hatte den Hausschlüssel bei mir und machte mir selber auf. Dann wechselseitig meine Kleider und befestigte auf das sorgfältigste jeden Gegenstand, der mit Blut bestellt war. Ich hatte Plaster und Charolie zu Hause und verbund meine Wunden damit. Wie Sie sehen, habe ich meine Sachen nicht schlecht gemacht.“

„Ich sehe gerade das Gegenteil,“ schrie Meissner. „Wollen Sie wirklich sagen, daß niemand davon erfuht, daß Sie verlegt waren?“

— (Fortsetzung folgt.)

vor, als dürfe ich nicht leiden, daß der Regen ihm gerade ins Gesicht stösste; ich wünschte sein Antlitz mit einem Taschentuch sorgfältig ab und büstete mich dann, um ihn weiter aufs Trockne zu bringen. Während ich mich aber damit abmühte, gab die Gedächtnisse, auf der ich stand und mit dem Wasser unterwühlt sein mochte, plötzlich unter meinen Füßen nach, und als ich zurück sprang, fiel er hinein. Ich gebe zu, daß es in der Dunkelheit ausgehen haben mög, als habe ich ihn hineingezogen.“

„Sie lassen es sich ja außerordentlich anlegen sein, die Aussage des Mädchens zu unterstützen.“

„Ich will Sie nur vor falschen Schlüssen bewahren.“

„Das ist die sonderbarste Geschichte, die ich in meinem Leben gehört habe,“ sagte der Justizrat, tief Atem holend. „Kommt that er den Streich?“

„Das weiß ich nicht.“

„Glauben Sie, daß er einen sogenannten Totschlaget hatte?“

„Das ist wohl möglich. Haben Sie einen besonderen Grund zu dieses Urteil?“

„Es wurde ein Totschlaget unter den Einheimischen der Ambohipostolischen gefunden.“

„Das wird meine Aussage bestätigen,“ rief Heinrich erfreut. „Und im übrigen kann ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß Käthe Kallad bei dem Verhöre die volle Wahrheit sagen wird.“

„Dann wären wir freilich aus aller Not, aber ich wage nicht darauf zu hoffen. Dies Mädchen ist die persönlichste Zeugin, die Sie behauptet, durch das Gerichtshof erkannt ge-

wesen zu sein; aber sie muß sich allem Anschein nach bald beruhigt haben. Sie sagen, es war bei nahe Mitternacht, als — nun, wie soll ich sagen? — als Baumann ins Wasser fiel. Um zu der Wühle zu gelangen, brauchte sie mindestens zehn Minuten, auch wenn sie den ganzen Weg ruhig rennen würde.“

Um ein Uhr war sie schon ruhig genug, um ganz genau zu berechnen, wie hoch die Flut im Vergleich zu früheren Fluten gestiegen war, und an welcher Stelle der Damm durchstochen werden mußte. Sie blieb in der Wühle, als diese jeden Augenblick einstürzen und sie unter ihren Träumen begraben konnte. Aus all diesen Umständen geht hervor, daß dieses Mädchen eine Energie und eine Entschlossenheit besitzt, die manchen Mann beschämten könnte, und daß sie zu den Personen gehört, die, wenn sie sich einmal etwas vorgenommen haben, nicht davon ablassen, und müssen sie darüber zu Grunde gehen.“

„Was könnte sie aber veranlassen, etwas anderes als die Wahrheit zu sagen?“ fragte Heinrich.

„Er war nicht wenig erstaunt, als der Justizrat ihm mitteilte, wie feindselig Käthe ihm gezeigt sei. Vergebens zerbrach er sich den Kopf und ließ die Vergangenheit an seinem Gesicht vorüberziehen; er wußte sich keines Umstandes zu entsinnen, durch den er sich den Hass des Widders erklären könne.“

„Es mag nichts,“ sagte der Justizrat endlich, „uns Vermutungen über Ihre Beweggründe hinzuordnen; wir werden diese vielleicht am Donnerstag bei der Verhandlung kennen lernen. Ich

Grösste Weihnachtsausstellung in Spielwaaren

empfiehlt billigst
CARL SCHMALFUSS,
Aue, am Markt.

Aue, am Markt.

Dilettanten-Gesellschaft „Enterpe“ Aue.

Sonntag, den 27. November 1898 im Saale des
„Bürgergarten“

Großer öffentlicher Theater-Abend
mit daraus folgendem Ball.
Zur Aufführung gelangt:

’s Nullerl.

Vollstück mit Gesang in 5 Akten von Carl Morre.
Cassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Billets à 40 Pf. sind zu haben bei den Herren: Erler & Co., Drogenhandlung, Markt, Richard Friedrich, Papierhandlung, Reichsstraße, Bernh. Mehlhorn, Schneidermeister, Bahnhofstraße, Carl Wehner, Friseur, Bahnhofstraße, Emil Hegemeister, Buchdruckerei, Marktstraße und im Bürgergarten. Ander Ecke 50 Pf.
Der Vorstand.

Speise-Anstalts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Aue und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze in meinem Hause, Schneebergerstraße 28.

eine Speise-Anstalt

eröffnet habe und werde ich bemüht sein, allen Anforderungen vollständig Genüge zu leisten.

Vollständiger Mittagstisch auch im Abonnement, sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

In der Erwartung, daß von Seiten eines geehrten Publikums mein Unternehmen stets kräftig unterstützt wird, empfehle ich mich ergebenst.

Aue i. Erzgeb., den 23. November 1898.

Adolf Reinhold.

Zum baldigen Auftritt wird ein

nüchterner Arbeiter,

möglichst Handwerker, gesucht.

Nur mit guten Zeugnissen verschene Bewerber finden Berücksichtigung.

Bahnhof Aue.

Gesucht junger tüchtiger

Buntpapierfärbemeister

für Skandinavien. Angenehme und dauernde Stellung bei hohem Gehalt. Auftritt sofort. Vergütung der Hinreise.

Angebote mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter A. Z. 2780, an die Expedition dieser Zeitung.

Weihnachts-Album,

enthaltend
30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und
Neujahrslieder

für 1 reip. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung und 2 leichte Weihnachtskompositionen für Klavier zu 2 Händen, 1 leichte Weihnachtsfantasie für Klavier zu 4 Händen, sowie 1 leichte Weihnachtsfantasie für 1 o. 2 Violinen mit Klavierbegleitung.

No. 1—34 zusammen in 1 Bande, prächtliche Ausstattung M. 1.—
In diesem Album finden sich alle wundersähen, ewig schönen, von einem unglaublichen Zauber getragenen Melodien vereint, denen wir in der Kindheit jener Tagen mit Freuden gelauft und die herüberklingen als kostbares Vermächtnis aus dieser goldenen, glänzenden, hoffenden Zeit.

Gegen vorherige Einsendung des Beitrages versende franco.

Ausführlicher Musikalen-Katalog kostenfrei.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Hofmusikalienhändler St. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

1 halbe Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, sowie
eine schöne Erkerwohnung ist sofort an ruhige Leute zu vermieten
zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Tüchtiger selbstständig arbeitender

Schlosser
auf dauernde Stellung per sofort gesucht von
Oscar Wendler,
Aue, Marktstraße.

Eine

Erkerwohnung

ähnliche Bettiner Straße, sofort zu vermieten.
zu erfahren in der

Expedition d. Bl.

Sofort zu verkaufen ist:
ein Sopha, ein Küchenkraut, ein Waschtisch u. 2 Stühle,
sowie einiges Küchengerät.
Näheres zu erfahren in der Expedition d. Zeitung.

Ullerhöchst genehmigt im ganzen Deutschen Reich
betragen die Gewinne der Großen

575,000 M. Geld-Lotterie f. Krankenpflege
Geld-Lotterie f. Krankenpflege
Ziehung v. 20. Nov. bis 2. Dez.
Haupt-Gewinne

100000, 50000, 25000, 15000 u. s. w.

Empfohlen Original-Losse incl. Schreibgebühr u. portofrei mit Reichstempel à 3,85 Mk. Zusendung d. Gewinnlisten.
Meißener Dombank-Geld-Lotterie Hauptgewinn 100,000 Mk.
im glücklichsten Falle. Original-Losse à 3,85 Mk. incl. Schreib-
Gebühr und portofreier Einsendung d. Loses u. Gewinnliste
Geld offerieren wir auf mündelichere Hypothek in
Stadt und Land zur ersten Stelle u. billigen
Zinsen.

Offizieren Beamten, sowie Cautionen aller Art.
Ferner Fracht-, Post- u. Steuerkredit-Cautionen: An- u. ab
Verkauf von Staatspapieren und Grundstücken.

Deutsche Hypotheken- u. Wechselbank-Gesells.
W. Paul & Co., Berlin W. Friedenau, Albrechtstr. 16.
Tüchtige Agenten für Hypotheken- u. Lebensversicherung
überall gesucht.

Günstige Gewinnchancen.

Gesundheit ist Reichtum!

Sichere Hilfe leiste in den schweren Krankheiten, wie Gicht, Rheumatismus, Magenleiden, Blasen-, Nieren-, Leber- und Gallenleiden, Venenleiden, Lungenerkrankungen, Epileptische Krämpfe, Kreislaufleiden, alle Hautausschläge, Flecken jeder Art, auch Purpura, Knorpelzack, Salzfluss, Fistelgeschwüre, Leberleiden, Schwertgürtel, Augenerkrankungen, Sommerprostitution, alle Frauenleiden heißt noch in schwierigen Fällen

A. Nagel, Krautheiler,

Braunschweig, Hagenmarkt 16, I.

Da es den Krautern bei so weiter Entfernung nicht möglich ist, zu kommen
bitte ich den Wissenschaftlern einzuschicken.



von 24 Professoren der Medizin geprägt und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpiller wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Märtyrerglocke), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgesymptome, wie Kopfschmerzen, Herzschlägen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltklang erworben. Nur 8 Pfennige kostet die täglich Anwendung.

Die Bestandteile der Reichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpiller sind Kurasse von: Algie 10 Gr., Knochenpulpa, Aloe, Aloës 10 Gr., Bitterkirsche, Sennan 10 Gr., das Glycerin- und Bitterkirscheöl in gleichem Theil und 10 Quanten, um daraus 10 Pillen im Gewicht von 0,10 herzustellen.

(Nachdruck verboten.)

Fesla's Erfindung.

Wenn mir so im Bladd schubbed,
Was de in der Wäld bassird,
hät mer, als a guhder Bürger,
Jeder manches seinen Ärger;
Auer jedz hat'ch was gelöschen,
Da bin'ch gans endzlich gewöden:
Tesla soll (ach, wenn das gehöd)
Nur mid Elektrizität
Alle feindlichen Gewalben
Gefach uns vom Leibe halben!
Räume ännre schämde Machd
Uffe Wasser lieber Nachd,—
Middels Elektrizität
Sagd mer frädig ihr Bescheid!
Räume aver Millidähr
Dewa uss Landwäg her,
Drück mer uss a Knebbchen blos,
Dann gehd leene Flinde los!
Wenn der Tesla das erfunden,
Wärlich ausgediseld hat,
(Und nich blos a Beidungsbladd
Ulls an Bären ussgebunden!)
Dann wärd ändlich wieder Ruhe
uff der guhden Urde sein
Ganz Tirola loßd sich Schuh
dann nur noch bei Herrmanns
ein:

A. E. Herrmann,
Aue i. Erzgebirge
4. Schwarzenbergerstr. 4.

Eigene Fabrik.
7 Detailgeschäfte.

10 % Verdienst

Für Wöhle u. Vedersett sucht
tüchtige Leute als Verkäufer in je-
der Stadt. Adresse
L. G. Niederwiesa b. Chemnitz
poste restante.

**Ein
Schmiedegeselle**
wird zum sofortigen Auftritt gesucht.
Carl Heß, Bauer.

Eine Nähmaschine,
fast neu, billig zu verkaufen.
Robert Weiß,
Schützenstr. 8.



Bitte zu verlangen gratis und franko.

**Illustrierter
Weihnachts-Katalog**

Verzeichnis
Empfehlenswerte Gru-
und Postgeschenke
aus dem Verlage von
Friedrich Andreas Perthes
in Gotha.